

Über den Tellerrand

Fabian Knötzsch studiert Chemie an der Hochschule Merseburg. Seine Bachelorarbeit schrieb der 26-Jährige in einem Auslandssemester in den USA.

VON DIANA DÜNSCHEL

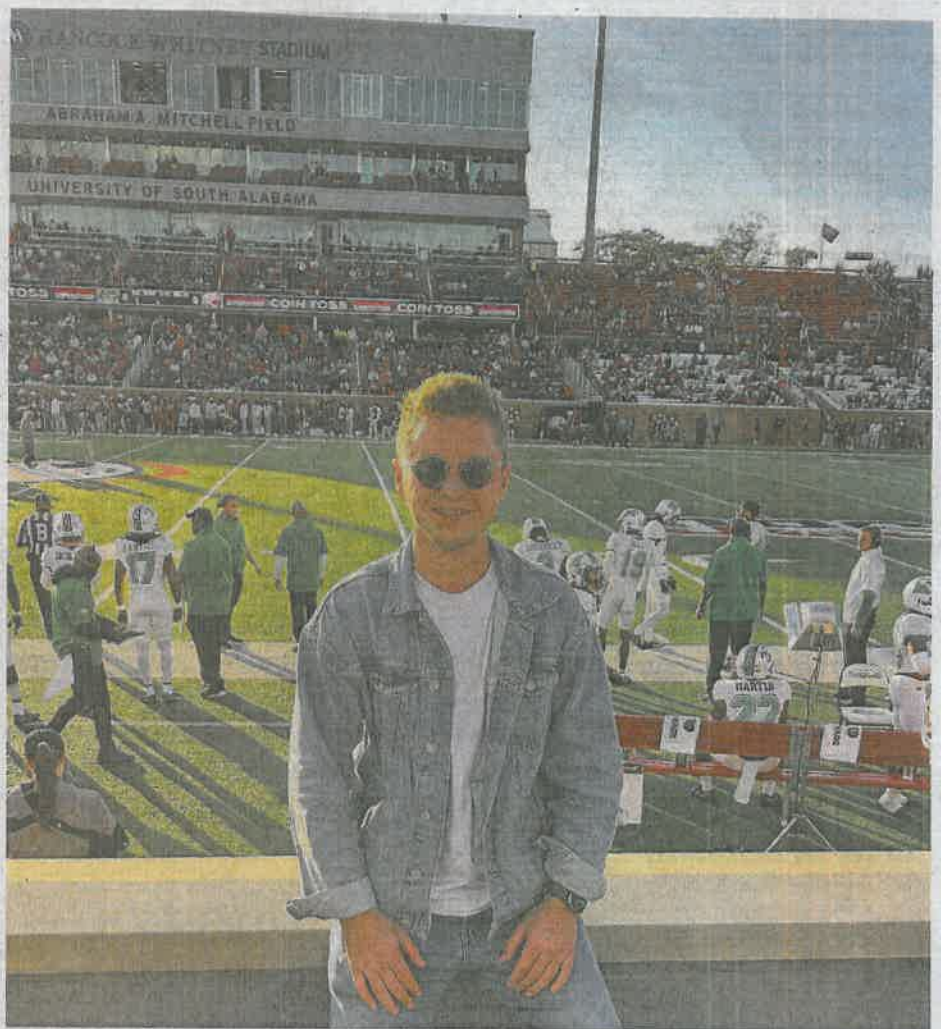
LEUNA/MZ. Ein Semester in den USA studieren, diesen Traum hat sich Fabian Knötzsch aus Leuna erfüllt.

Nachdem er in Amerika seine Bachelorarbeit in „Angewandter Chemie“ in Englisch schrieb und verteidigte, belegt der 26-Jährige nun an der Hochschule Merseburg den Masterstudiengang „Nachhaltige Verfahrenstechnik und Chemie“. Der nächste Auslandsaufenthalt schwebt ihm bereits vor. 2025 würde er gern für seine Masterarbeit für drei Monate in die Balkanstaaten reisen. Denn Fabian Knötzsch sagt: „Dieses halbe Jahr USA hat mich als Mensch und was meine Zukunftsaussichten betrifft so viel weitergebracht.“

Ermöglicht hat ihm das Auslandssemester ein guter Draht seines Professors zu einem deutschen Kollegen, der heute an der Universität von South Alabama in der Stadt Mobile am Golf von Mexiko lehrt. Für Flug, Wohnung und sämtliche Kosten musste der Leunaer zwar selbst aufkommen. „Aber ich wollte über den Tellerrand schauen“, sagt der Student. Jeweils einwöchige Intensivkurse in Spanien und Belgien hatten ihn zuvor Blut lecken lassen.

An der Universität forschte Fabian Knötzsch an einem von der Nasa finanzierten Projekt zur Kunststoffentwicklung mit. Ein Höhepunkt für ihn war die Teilnahme an einer nationalen Chemiekonferenz. Dank der Uni-Mitarbeiter und Kommilitonen, die ihn in ihre Familien einluden, konnte er in seiner Freizeit tief in die amerikanische Lebensweise eintauchen, feierte dort Thanksgiving und Weihnachten, war in New Orleans, Florida und New York zu Besuch.

Der leidenschaftliche Rettungsschwimmer hatte auch die Gelegenheit, mal mit dortigen „Kollegen“ mitzutrainieren. Stundenlange Aufenthalte in der Badewanne bei Tornadowarnungen sind ihm aber ebenso im Gedächtnis haften geblieben. Und er weiß nun, dass Klischees stimmen wie das reichliche Fast-Food-Angebot oder dass die Leute so gern die großen Pick-ups fahren. „Manchmal kam ich mir vor wie im Wilden Westen. Aber auch an den großen Anteil an Multi-Kulti-Bevölkerung musste ich mich erst gewöhnen. Ich hatte kein Heimweh. Die Zeit ging so schnell vor-



Fabian Knötzsch während seines Aufenthaltes in Alabama

FOTO: FABIAN KNÖTZSCH

„Hinfahren würde ich auf jeden Fall wieder. Aber die USA wären für mich nichts für immer.“

Fabian Knötzsch
Student.

bei“, sagt der 26-Jährige. Sein Fazit: „Hinfahren würde ich in die USA auf jeden Fall wieder. Aber vom Leben im Land bin ich enttäuscht.“ Dass Waffenbesitz ganz normal ist, die ärmere Bevölkerung

in Ghettos lebt und Rassismus an der Tagesordnung ist, kurzum gesellschaftliche Missstände bringen ihn zu dem Schluss: „Die USA wären für mich nichts für immer. Zuhause kostet Bildung nichts. Wenn ich krank werde, bin ich versichert.“ Dafür sei er persönlich gewachsen. „Ich bin dort mit zwei Koffern ange-reist. Ich weiß jetzt, wie es ist, mal die Zähne zusammenzubeißen, wie es ist, eine Herausforderung anzunehmen. Ich habe jetzt mehr Respekt vor jenen, die als Flüchtlinge zu uns nach Deutschland kommen.“ Fabian Knötzsch meint, dass er viel selbstbewusster geworden ist. „Und meine Aussichten auf einen zukünftigen Job sind viel besser geworden“, davon ist der Werkstudent bei Total fest überzeugt.